

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen

I.

Es ist früh am Morgen. Du atmest die salzige Meeresluft ein und genießt die kühle Brise, die über die See streicht. Wie gut, dass Du aufgestanden bist! Was für ein fantastischer Morgen! Du läufst am Strand entlang, links die Dünen und rechts die Wellen, die das kühle Nass rhythmisch auf den Strand und über Deine Füße spülen.

Du spürst das Leben so kräftig und unmittelbar mit allen Sinnen wie den Sand zwischen den Zehen. Es ist gut, dass der Alltag mit seiner manchmal erbarmungslosen, ewigen Wiederkehr des Gleichen unterbrochen wurde.

- Eine Augenärztin kann nicht rund um die Uhr immer nur funktionieren.
- Ein Busfahrer kann nicht immer nur am Steuer durch die Metropole fahren.
- Und unsere Kinder dürfen nicht permanent unter Druck gesetzt werden, weil schon wieder eine Mathearbeit ansteht.

Wir sind Kinder der Freiheit. Deshalb sehnen wir uns nach Freiheit, zum Beispiel mal wieder ans Meer zu fahren, um dort am Strand die Weite zu spüren. Der Blick über den Horizont darf nicht verloren gehen.

II.

Liebe Neuköllner Festgemeinde, mit Ihnen allen freue ich mich über die Gemeinschaft, heute auf dem Kreiskirchentag. „Wasser des Lebens – Auf dem Weg zur Quelle“ unter diesem Motto wird heute gefeiert, mit Aktionen, guten Worten und viel Musik. Und es ist gut, nun zum Abschluss einen Gottesdienst zu erleben. Ein besonderer Grund zur Freude ist es, dass wir dabei mit Ihnen, liebe Familie Moldenhauer die Taufe von Maya Cathleen feiern können. Und alle 5 älteren Geschwister sind mit dabei! Mit dem Wasser des Lebens nehmen wir ein Kind in die Gemeinschaft mit Christus und in seine Gemeinde auf. So werden wir alle daran erinnert, dass Jesus Christus bei uns ist und mit uns gehen will.

Jesus Christus bringt uns das Wasser des Lebens. Davon erzählt uns die Geschichte von der Frau am Jakobsbrunnen.

Text Johannes 4, 5-30

Jesus war sich nicht zu schade, auf seiner Reise von Judäa nach Galiläa am Jakobsbrunnen mit einer Samaritanerin zu sprechen. In der Nähe von Sichem, dem heutigen Nablus am Fuße des Berges Garizim, ereignet sich diese Begegnung.

Warum hält Jesus gerade hier an? Die Samaritaner waren nicht beliebt. Bei ihnen wusste man nicht wirklich, ob sie Juden waren. Sie waren Migranten. Die

Assyrer hatten vor Jahrhunderten Nordisrael erobert und dort fremde Völker angesiedelt. Dann beteten sie eigenartige Götzen an und vergaßen ihren Bund mit dem Gott Israels. Verlässliche Kameraden waren sie auch nicht. In einer schwierigen Situation äußerer Bedrohung ließen sie Jerusalem im Stich und kehrten einfach zu ihren Zelten zurück. Und ausgerechnet bei diesen Samaritanern hält Jesus Rast und begibt sich zum Brunnen. Dass sich auch gerade in diesem Kaff der berühmte Jakobsbrunnen befindet!

Jesus trifft eine Frau am Brunnen und kommt mit ihr ins Gespräch. Ja, hier in diesem Brunnen lässt sich das lebendige Nass schöpfen, ohne das wir nicht leben können, erst recht nicht im heißen Israel.

Aber Jesus geht es noch um mehr! Nicht nur um das kühle Nass, mit dem wir uns waschen und erfrischen können, das unseren Durst stillt, wenn es heiß ist, mit dem wir trockene Erde fruchtbar machen können, damit Büsche und Bäume, Blumen und Früchte wachsen können.

Jesus geht es noch um mehr! Wer an ihn glaubt, so verspricht er, der soll eine innere Kraftquelle bekommen, die davor bewahrt, auszutrocknen, auszubrennen, und die davor schützt, die Hoffnung und das Vertrauen zu verlieren.

Mit dem Symbol des Wassers machen wir dies bei jeder Taufe deutlich:

„Du Menschenkind sollst immer wieder den Dreck und den Staub des Lebens, im Bild gesprochen, abwaschen können: Die Verflechtungen in Schuld und Verzweiflung, in Aggressivität und Hass, in die jeder von uns hineingeraten kann, – all dies soll Dir nicht die Würde nehmen, Dir nicht die Freude am Leben verderben. Durch das, was Jesus für uns getan hat, durch seinen Weg ans Kreuz und seine Auferstehung, gibt es die immer sprudelnde Quelle für Dein Leben.“

III.

Mich fasziniert an der Geschichte von der Frau am Jakobsbrunnen, dass es sowohl um das ganz reale Wasser geht, das uns erfrischt und Leben schenkt, als auch um das Wasser im geistlichen Sinn: die Quelle des Glauben.

Eins ist vom anderen nicht zu trennen. Wer an die Quelle des ewigen Lebens glaubt, der soll auch den Wert des Wassers als Lebensmittel achten.

Bei uns kommt das Wasser aus Wand und füllt unser Waschbecken oder perlt in der Dusche über unseren Körper. Wir haben Eiswürfel im Kühlschrank, um unsere Getränke zu temperieren. Es ist schon mehr als 60 Jahre her, dass Männer und Frauen mit Kanistern oder Kannen durch die Trümmer Neuköllns liefen, um sich Trinkwasser zu holen. Heute gleichen viele Bäder kleinen oder

großen Luxusoasen. Das Wasser sprudelt durch die Leitungen in unser Haus und ist da, wann immer wir es brauchen.

Die Erde gilt als blauer Planet. Das belegen die Fotos, die von Satelliten aufgenommen werden, in atemberaubend schöner Weise. Die Oberfläche unserer Erde ist zu 70 Prozent mit Wasser bedeckt. Doch Süßwasser ist ein rares Gut. Und, man will es kaum glauben: Der Organismus eines erwachsenen Menschen besteht zu 70 Prozent aus Wasser.

Das Wasser fließt in unserer Welt über alle geographischen und sozialen Grenzen hinweg. Über seinen großen Kreislauf gelangt Wasser überall hin. Verschmutzen und verschwenden wir das Wasser, zerstören wir die Quelle allen Lebens. Alle Lebewesen dieser Erde haben ein natürliches Recht auf reines Wasser.

In Berlin erleben wir gerade, wie eine Bürgerinitiative um die Berliner Wasserbetriebe kämpft. Mit Hilfe des demokratischen Mittels eines Volksbegehrens soll in der Bundeshauptstadt eine Runde im städtischen Monopoly zurückgedreht werden. Die Initiatoren werben dafür, dass die Berliner „ihr Wasser zurückhaben wollen“. Sie wehren sich gegen die vollzogene Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe. Insofern spielt sich vor unseren Augen ein demokratisches Ringen ab, von deren Ausgang abhängen wird, wer zukünftig die Schlüssel für die Berliner Wasserversorgung in den Händen hält. Berlin befindet sich also gerade auf dem Weg zur Quelle. Ich begrüße diese demokratische Auseinandersetzung ausdrücklich.

Bewahren wir uns also beides:

Die Quellen des Glaubens und den Segen eines gesunden Wasserkreislaufes, der für alle Menschen da sein muss. Wasser darf nicht zum Machtmittel der Politik oder zum Spekulationsobjekt auf dem Finanzmarkt werden.

So wie die frohe Botschaft des Evangeliums für alle Menschen da ist, so muss auch das Wasser als natürliches Geschenk der Schöpfung Gottes für alle da sein.

IV.

Zurück zur Sehnsucht nach Strand und Wellen, nach salziger Meeresluft und einer kühlen Brise, die über die See streicht.

Das Geld ist heute knapp, es sitzt nicht mehr so locker. Bei manchem ist er schon ein paar Jahre her, der letzte Urlaub, dazwischen nur Ferien zu Hause in Neukölln, mit Sommer und Sonne vorm Balkon.

Aber vielleicht geht es ja doch, und wenn auch nur für einen Ausflug an die Ostsee. Ein Tag am Strand, mit dem Jubelgeschrei der Möwen im Ohr, dem Wind vom Meer und Sand an den Füßen. Und dann rein in die See, ins frische kühle Nass.

Amen